

VIII

(bei dem einen Buche eine größere, bei dem andren eine kleinere Anzahl) gelten lassen; allein unter diesen ist bei weitem der größere Theil von der Art, daß sie von Auslegern, die etwas vom gewöhnlichen Texte Abgehendes nur bei entschiednen Vorzügen billigen, den Lesarten der Masorethen nachgesetzt werden müssen. Der wirklichen und dabei, wahrscheinlich oder ganz gewiß, richtigen Lesarten wird am Ende stets nur eine kleine Zahl bleiben.

Das jetzt Gesagte gilt, glaube ich, ganz vorzüglich von der alexandrinischen Version der salomonischen Denkprüche. Der Text derselben muß hin und wieder durch die Nachlässigkeit, vielleicht auch den Muthwillen, von Abschreibern entstellt sein: sie müssen Einiges — es gibt ja ganz unverständliche Stellen — verschrieben haben, und vielleicht ist hie und dort nach ihren eignen Einfällen etwas geändert oder eingeschaltet. Auch kann es sein, daß in der vor dem ägyptischen Juden liegenden hebräischen Handschrift verschiedentlich Fehler waren, die ihn zwangen, die falschen Gedanken, die wir bei ihm lesen, vorzubringen: wiewol so gar groß die Zahl solcher Stellen nicht gewesen sein kann, denn wie könnte dies nach Aegypten gerathne Exemplar der Denkprüche so vielfältig verunstaltet gewesen sein, da mehrere Jahrhunderte nachher Hieronymus ein gutes vor sich hatte, und da die noch weit jüngern Abschriften, die bis zu unsren Zeiten sich erhalten haben, an so wenig Orten verdorben sind? Gewiß liegt, wenn wir in der alexandrinischen

Verz